

## Vom Buch zum Bild (30.11.2019)

Die Epoche des Wortes ist längst vorbei und das „**Buch**“ wurde abgelöst durch das digitale Jahrhundert: So liest kaum jemand dicke Bücher, er hört allenfalls Hörbücher, d.h. digitalisierte Bücher. Und nun gibt es aber auch digitalisierte Bilder, also Digital-Fotos. Das heißt, dass die Möglichkeit der ultraschnellen Erzeugung von perfekten, digitalen Bildern mittels Handys dazu geführt hat, dass inzwischen **Foto-Bilder** die Welt eroberten. Die Fotografie hat seit Entwicklung der Handys so extrem zugenommen, dass die Anzahl der Bilder unzählbar geworden ist.

Die jetzt entstandenen **Foto-Bilder geben** im Wesentlichen **die Wirklichkeit der Welt bzw. des Weltgeschehens wieder**. Dabei geht es nur zum geringeren Teil um die Schönheit der Fotografien, sondern ganz wesentlich um die Wiedergabe der Realität. Die Ehefrau, die Geliebte, bzw. die Kinder werden ebenso dokumentiert wie auch die Landschaft, die Ferien oder das Essen. Ist ein Krieg in Kleinasien wird dieser durch die Fotografie oder Videografie verdeutlicht. Das Fernsehen ist das beste Beispiel für die Wiedergabe der Realität, die zwar mit Worten die Dramatik in einem speziellen Land beschreibt, aber mit Bildern realisiert. Wird das Internet in einem Land abgeschaltet, können uns auch keine digitalen Bilder mehr erreichen. Dann bleiben uns - und der gesamten Weltbevölkerung - auch alle Informationen über dieses Land vorenthalten, d.h. man weiß über das dramatische Geschehen in diesem Land praktisch nichts, weder über den Krieg, noch über die sozialen Auseinandersetzungen usw..

Die wesentliche Domäne der Fotografie ist – wie gesagt - zweifelsfrei die Wiedergabe der Wirklichkeit. Eine zweite, eher unbedeutendere Ebene aber ist der Versuch, mit der Fotografie **die Schönheit dieser Welt wiederzugeben** und damit Freude zu bereiten, d.h. es werden bildnerische Element ganz in den Vordergrund gerückt und die Wirklichkeit dahinter bleibt versteckt bzw. kann ganz verschwinden, so dass sie nicht mehr – auch nicht ansatzweise - erkennbar wird. So sind inzwischen eine Reihe von Fotografen daran interessiert, „schöne“ Bilder zu erstellen und die Fotografien durch Negierung bzw. Verfremdung der realen Welt auf die gleiche Ebene zu stellen wie das Kunstbild. So hat Gerhard Richter teilweise Fotografien dadurch zu Kunstprodukten verwandelt, dass er sie einerseits auf Leinwand „gemalt“, und andererseits durch Verzerrungen in Bewegung versetzt hat. Zum Teil aber steht hinter der Absicht, schöne Bilder zu machen, auch eine soziale oder politische Idee, so dass die Bilder Symbolcharakter haben, wie z.B. bei Sebastian Salgado, der in seinen frühen Bildern vor allem die Arbeitsmethoden in Südamerika und Afrika beklagt hatte Oder aber auch Gerhard Richter, der die Nazizeit - und damit auch seine familiäre Vergangenheit bzw. auch die politische Gegenwart - zum Objekt seiner „Fotogemälde“ machte. Andere Fotokünstler haben wiederum andere Aspekte im Auge, wie den Abbau von Industrieanlagen oder die multiple Gesellschaft. Sie verändern und manipulieren ihre Fotos im Rechner und erzeugen so eigenwillige und teilweise hervorragende Kunstwerke Zu diesen Künstlern gehört u.a. Andreas Gurski, Daniel Judd, Cidy Sherman, Thomas Ruff, Wolfgang Tillmans, Gerhard Labudda usw.

Daneben aber **findet** auch noch **Malerei statt**, mit ganz unterschiedlichen Materialien, Techniken, Farben und Formen. Ganz im Vordergrund stehen bis auf den heutigen Tag die Realisten, die die reale, wieder erkennbaren Figuren und Gegenstände wiedergeben, bzw. die **mit bestimmten Symbolen Geschichten in ihren Bildern** erzählen. Das sind vor allem die Maler, die heute u.a. in Deutschland den Ton angeben, wie u.a. Penck, Polke, Jörn, Beuys, Klapheck, Tübke, Immendorf, Kiefer, Baselitz, Neo Rauch, - aber auch internationale Künstler malen in diesem Sinne, wie u.a. Morandi, Dubuffet, Bacon, Tapies, Giacometti usw. Die Absicht dieser Maler ist, durch die Symbole auf die aktuelle und die vergangene Realität, auf ihre gedachten Zusammenhänge und Ursachen, aufmerksam zu machen, sie wiederzugeben, sie zu kritisieren oder konterkarieren, bzw. auch im positiven Sinne zu loben und schön zu finden.

Daneben aber hat auch die „**Abstraktion**“ in der Malerei ihren Platz gefunden und zu einem Verlust der realen Wiedergabe geführt, d.h. die Wirklichkeit steht ganz im Hintergrund oder ist gar nicht mehr vorhanden. Stattdessen entstehen Bilder nur aus Farben, Linien und zusammengestellten geometrischen oder biologischen Flächen und Formen. Zu diesen Malern gehören u.a. - ganz am Anfang - Kandinsky, aber natürlich auch die in der Nachkriegszeit bekannt gewordenen Maler Emil Schumacher, Bernhard Schultze, Fritz Winter, Hans Hartung, Hans Arp, Gerhard Richter, Pierre Soulage, Juus Refud, Hans Trier, Ernst Wilhelm Nay, und viele andere mehr. Der Katalog des Städelmuseums Frankfurt hat diese Maler unter dem Begriff „Verlust der Form“ zusammengefasst, Maler, die eine Bildkunst vertreten, die unter dem Begriff „Informell“ historisch bekannt wurde, und die ihren Ursprung in der frühen Nachkriegszeit hat, einer Zeit, die durch den zweiten Weltkrieg und die Zerstörung der Städte und nicht nur des Menschen sondern der Menschlichkeit bestimmt wurde. Diese Gestimmtheit ist teilweise - bis heute - in der noch lebenden Generation, wirksam. Nicht nur die Trauer und Verzweiflung über das abgelaufene Desaster, die vergangene Realität, sondern auch die Freude – und der Wille - zur neu gewonnenen bzw. wieder gewonnenen absoluten Freiheit, bzw. der Befreiung, beherrschte und beherrscht diese Generation. Dies ist eine Befreiung nicht nur vom realen Sujet und den gesetzten Materialien. Diese Freiheit breitete sich besonders auch auf Amerika aus, wo u.a. das Action Painting von Jackson Pollock entwickelt wurde und andere Künstler sich der neu gewonnenen Freiheiten annahmen (Rauschberg, Yves Klein, Mark Rothko, William de Kooning, Robert Rauschenberg, usw.).

In den **Bildern der informellen Maler** verschwindet der Mensch und die ganze Welt als Abbild der Wirklichkeit vollständig und in die Lücke tritt nun die „Geste als Spur“ (Katalog des Städel-Museums, 2016), die vor allem emotional wirksam wird. Diese Malerei lebt formal von einer Ambivalenz zwischen Spontanität und Komposition bzw. dem „gelenktem Zufall“. Sie definiert sich vor allem durch den Begriff der „Freiheit“, Freiheit von Subjektivität und von einer Inhaltlichkeit, die allerdings ohne den initialen Impuls der frühen Nachkriegszeit mit seinen negativen Aspekten nicht denkbar ist. Wie Karl Otto Götz es formulierte „Man wollte damals das Nichts malen“.

Und so wird bei Götz nur **Dynamik, Rhythmus, Bewegung und Geschwindigkeit**, als Ausdruck einer unbändigen Energie, die im Sinne vom Freiheitsdrang, Aggression und Verzweiflung - wie aber auch die Freude und Begeisterung am Malen – sich darstellt, neben dem sinnlich Eindruck der schönen Form und offensichtlichen Farbigkeit. Sie ist gleichermaßen konnotiert mit dem historischen Blickpunkt „Nichts“. Es bleibt der formale Hintergrund, der seit eh als die Basis von Malerei angesehen wurde: Die Emotion, die vor allem auf den kleinen, schnell produzierten Bildern eine Rolle spielen, wie in der Musik, die ja auch nahezu immer abstrakt ist und keine Geschichten zu erzählen hat, nicht sozial engagiert ist und keine politische Ideen vertritt. Aber auch die großen, konzipierten Bilder sind überwiegend emotional bestimmt und drücken diese Emotionen auch aus.

Entsprechend Gerhard Richter: „Abstrakte Bilder sind fiktive Modelle, weil sie eine Wirklichkeit veranschaulichen, die wir weder sehen noch beschreiben können, auf deren Existenz wir aber schließen können. Mit der abstrakten Kunst schufen wir uns eine bessere Möglichkeit, das Unanschauliche, Unverständliche anzugehen, weil sie in diskreter Anschaulichkeit, also mit allen Mitteln der Kunst, „nichts“ schildert“.

Die **eigenen Bilder** folgen **unterschiedlichen Zielrichtungen**:

### 1. Gelenkter Zufall (Monotypie)

Meine Monotypien entstehen durch Auftragen von feuchten Öl-Farben aus der Tube auf einen Malgrund (Papier oder Leinwand bzw. Poliakryl Platten, Holzplatten usw.) und einer gleichgroßen Wiederlager Fläche. Die ausgewählten Farben werden bewusst auf dem Malgrund verteilt. Malgrund und Wiederlager werden aufeinander gelegt und mit hohem Druck gegeneinander gepresst, so dass

die dick aufgetragene Farbe sich entsprechend dem Druck ausdehnt und gleichzeitig sich nach physikalischen Gesetzen, sowohl auf der Wiederlager Fläche sowie auf dem Malgrund, verteilt. Diese sog. Monotypien sind ausgesprochen Farbintensiv, da überwiegend originale Farben verwendet werden. Die entstandenen Farbflächen sind nicht gradlinig begrenzt, sondern laufen ineinander über, wodurch auch Farbmischungen entstehen können. Gleichzeitig aber werden je nach Dicke des Farbauftrags reliefartige Streifen-Strukturen erzeugt, da die dick aufgetragene feuchte Farbe eine gewisse Zähigkeit hat und sich beim auseinanderziehen von Malgrund und Widerlager-Fläche die Farbe am Malgrund und Widerlager kleben bleibt. Dadurch wird ein streifenförmiges Relief auf der Bildoberfläche erzeugt.

Die erzeugten Bilder sind, wie gesagt, sehr farbintensiv, teilweise mit reliefartigen Strukturen versehen und ohne jeglichen realistischen Bezug. Wesentliche Aufgabe des Malers bei diesem Vorgang ist die Verteilung der Farben vorzunehmen und sich für die Farbkombinationen zu entscheiden, was einen Einfluss auf den emotionellen Eindruck des Bildes nimmt. Am Ende sollen die Bilder in Form und Farbe stimmig sein, d.h. auch: Sie sollen spannend und schön sein.

Bei dem Betrachten des Bildes stellen sich häufig automatisch Assoziationen ein, die an der realen Welt orientierte sind, aber subjektiv, nur auf den Betrachter bezogen. Dieses Phänomen gilt immer dann, wenn reale Phänomene nur andeutungsweise sichtbar werden. Die so erzeugten Bilder haben sogar die Absicht, den Betrachter zu Assoziationen anzuregen, denn Bilder ohne realen Hintergrund sind wir nicht gewohnt zu sehen. Außerdem ist ein wesentlicher, subjektiver Einfluss des Künstlers, wie er in der Romantik beabsichtigt war, ausgeschlossen, denn es handelt sich ja nur noch um die Auswahl der Farbe und die grobe Verteilung der Farbe selbst, der eine physikalische Aktion folgt, nämlich der Pressvorgang (der Druck) der das Bild zum Bild macht.

## 2. Konzipierte (gemalte bzw. gesprayte) Bilder:

Grundlage für „konzipierte“ Bilder sind Zeichnungen, die „nebenbei“ entstehen, - z.B. beim Telefonieren oder in Zeiten des Wartens bzw. des „Leerlaufes“. Dabei werden hin und wieder strukturelle Elemente sichtbar, die auch als Struktur für ein größeres Bild spannend wirken und die teilweise isoliert oder in Kombination mit anderen, zusätzlichen Strukturen als Grundlage für eine Gesamtstruktur eines Bildes gelten können. Diese Gesamtstruktur übernehme ich als Grundlage für eine Skizze auf Leinwand oder Papier, als sog. Ausgangsbild, das die nächsten Tage immer wieder verändert und korrigiert wird, bis mir die Skizze gefällt und ich auch die Möglichkeit einer farbigen Wiedergabe sehe. Also es entsteht eine Vorzeichnung, die farbig weiterverarbeitet werden soll. Soweit ist die Bearbeitung von - am Ende - „gemalten“ und „gesprayten“ Bildern identisch.

Während die gemalten Bilder anschließend auf der Leinwand als Skizze wiedergegeben und mit Farbe versehen wird, muss bei den gesprayten Bildern die Skizze nicht auf den Malgrund der vorgesehene Leinwand oder Aluminiumplatte, sondern auf Papier appliziert werden. Sie wird entsprechend der vorgesehenen Struktur ausgeschnitten, so dass eine Folie entsteht, die auf einen Malgrund (Leinwand oder Aluminiumplatte) gelegt wird. Die leeren Papier-Flächen und -Linien werden mit Sprayfarbe gefüllt, bis der gesamte Malgrund mit Farbe versehen ist.

Aber schließlich stellt sich die Frage, was sagen solche Bilder, die ja nun keinen realen Hintergrund haben und auch persönlich, historisch oder politisch keine Aussage machen können, aber konzipiert sind? Es stellt sich die Gegenfrage: Was erläutern bzw. geben denn die Stilleben, Landschaften bzw. Portraits – d.h. die Sujets der vergangenen Maler - auf Bildern Ineressantes wieder, wenn ich nicht die Landschaften oder gemalten Personen persönlich (wieder-) erkenne? Dann sind es doch auch nur farbige Strukturen bzw. Flächen, und deren Verteilung, die sichtbar werden, deren Zusammenstellung

man ganz allgemein auch „schön“ findet, und die zusätzlich Emotionen wiedergeben, die vor allem farbig begründet sind, d.h. Freude, Trauer, Schmerz, Schönheit usw. vertreten.

### 3. Gruppenbilder:

Neben den Einzelbildern, die entsprechend den o.g. Methoden gearbeitet werden, sind zunehmend Bildgruppierungen entstanden, überwiegend in Form von zusammen gesetzten Bildern als Triptychon, Viertafel-, Fünftafel- und Sechstafelbilder, und manchmal auch in Form eines Diptychon. Die Gruppierungen habend den Hintergrund einer jeweils ähnlichen Technik und Malweise, d.h. sie sind miteinander verwandt. Sie haben teilweise auch einen ähnlichen Inhalt und sind eigentlich nur durch eine Vervollständigung der Informations-vermittlung begründet. Oder aber sie stellen strukturelle bzw. farbige Gegensätze bzw. Zusätze dar, die ebenso zur Verdeutlichung einer bestimmten Aussage notwendig sind. In jedem Fall sind sie als eine formale und farblich Ergänzung (zusätzliche Information) gedacht, wobei die Gruppierung als Ganzes eine Einheit darstellt. Die einzelnnen Bilder einer Bildgruppierung sind jedoch auch als Einzelbilder in sich stimmig, so dass sie auch alleine, isoliert, ihre Berechtigung haben.

#### Zusammenfassung:

„Die Geste als Spur“, die Freiheit von jeglichem Zwang und jedem fremdbestimmenden Druck, das „Nichts“, ein „fehlendes bzw. negatives“ Sujet, die Emotionen, die hinter der Zerstörung und Verzweiflung der Nachkriegszeit stehen, sowie auch die Freude über die jetzt gewonnene Freiheit und Schönheit (einer neu gewonnenen Weltsicht), - sie alle bilden den Hintergrund meiner Bilder und sind ihr willkürliche Objekt. Das alles kann unter dem Begriff des „Informel“ zusammengefasst werden, so dass dieser historische Begriff einer Stilrichtung auch die Basis meiner Bildobjekte bestimmt.

Wärme – Kälte;

Fröhlichkeit - Depression/Verzweiflung;

Sympathie/Friede - Agression/Härte;

Liebe – Hass;

Geometrie – Biologie;

Vernunft – Gefühl;

Statik – Bewegung;

.